

# ABSCHLUSSBERICHT FREIWILLIGENDIENST TANSANIA 18/19

Imme Su

## Was ist Wo?

AO ForumCC .....	1
Seminare.....	1
Betreuung.....	2
Gesundheit .....	3
Sinn meines Aufenthalts .....	4
Eigene Entwicklung .....	5
Berufsorientierung .....	7
Sicht auf Entwicklungspolitik und Klimaschutz .....	8
Erwartungen/Motivation .....	9
Was ich Mitnehme .....	10

## AO FORUMCC

Die Aufgaben des ForumCC-Sekretariats (das Büro, in dem wir gearbeitet haben) konzentrieren sich auf den theoretischen Teil der Arbeit, es ging vor allem darum, immer dabei zu sein, alles zu dokumentieren und ein möglichst großes Netzwerk zu anderen NGOs, Firmen und einflussreichen Privatpersonen aufzubauen. In der Tat hat ForumCC ein ausgesprochen großes Netzwerk. Ein wichtiger Teil von ForumCC sind außerdem die *Chairpersons*, sprich Vorstandsmitglieder. Diese arbeiten nicht im Office, sondern treten nur gelegentlich auf Konferenzen in Erscheinung. Die Chairpersons haben eigentlich ihren eigenen Job und Tätigkeiten, was sie für ForumCC tun, habe ich bisher nicht herausgefunden. Wir hatten immer zeitweise etwas zu tun: Flyer, Banner, Social-Media Posts, Logos und Sticker designen, Fotos bei Events machen, Dinge auf die Website und Social Media hochladen und manchmal Berichte korrektur-lesen.

## SEMINARE

Da der Sprachkurs das erste Seminar für uns war, hat es mir die Möglichkeit gegeben alle meine Mitfreiwilligen und ein paar von anderen Organisationen kennenzulernen, was ich total gut fand, da ich dadurch das Gefühl hatte nicht alleine nach Tansania zu fahren und Möglichkeit hatte schon mal viele meiner Unsicherheiten loszuwerden. Der gesamte Sprachkurs hat mir total Spaß gemacht und ich fand es sehr gut, dass unsere Lehrenden beide auch in Tansania gewesen sind, sodass sie uns nicht nur bei Fragen zur Sprache,

sondern bei quasi allem, das etwas mit Tansania zu tun hat, weiterhelfen konnten. Es war zwar am Ende etwas überwältigend, die ganzen Sprach-Konstrukte, die Swahili so zu bieten hat aufzuschlüsseln, aber es war gut sie mal gehört zu haben. Denn so hatte man sie für später zumindest im Hinterkopf. Für mich war der Sprachkurs rückblickend einer der wichtigsten Teile meiner Vorbereitung, da durch mein Repertoire an Wörtern und Sätzen es mir leichter viel in Tansania daran anzuknüpfen und auch direkt schon die Sicherheit zu haben sich immerhin auf aller kleinstem Niveau verständigen zu können. Die Komplimente bzw. die Verblüffung die ich über das Jahr für mein Swahili bekommen habe, haben mir gezeigt, wie wichtig es ist zu versuchen Swahili zu lernen so gut man kann, denn das hat mir an vielen Stellen sehr weiter geholfen.

Der Start vom Vorbereitungsseminar war für meinen Geschmack etwas theoretisch, danach wurde es aber schnell immer konkreter, was meine Unsicherheiten beseitigt und meine Vorfreude bestärkt hat. Im Nachhinein kann ich sagen, dass mir das Seminar mehr geholfen hat als ich erwartet hätte. Besonders die Einheiten zu meiner Rolle als Freiwillige, zu typischen „Fettnäpfchen“, zum kritischen Blick auf Weltwärts/ unseren Freiwilligendienst und die Einheit mit den ehemaligen Freiwilligen die gerade erst aus Tansania zurückgekehrt waren, haben mir ein gutes und realistisches Bild vermittelt sodass ich mich entsprechend verhalten konnte.

Diese Vorbereitung war zusammen mit dem Einführungsseminar in Dar es Salaam, obwohl ich das in dem Moment nicht immer ganz begriffen habe, sehr sinnvoll und wie ich später im Vergleich mit Freiwilligen von anderen Organisationen feststellte, deutlich praxisnaher und relevanter als die Durchschnitts-Entsendeorganisations-Seminare. In der Einführungszeit haben mir vor allem die Spracheinheiten (obwohl sie mich etwas überfordert haben), das gemeinsame Daladala fahren und die Übung von alltäglichen Gesprächen (Markt, Zuhause, etc.) viel geholfen, mich besser zurechtzufinden.

Was das Zwischenseminar angeht fand ich sehr gut und sinnvoll, dass wir dieses so viel selbst gestalten konnten. Auch das Aziza und die ehemaligen Deutschland-Freiwilligen da waren, hat mir sehr weiter geholfen, denn Aziza hat meiner Meinung nach ein sehr gutes Gespür dafür wie die Dinge für alle Beteiligten unproblematisch gelöst werden können. Was bei mir glücklicherweise auch zum Wechsel meiner Gastfamilie geführt hat.

Auch wenn ich weiß wozu wir dieses Seminar gemacht haben und ich es sinnvoll finde, hatte ich nach dem Seminar eher ein Gefühlstief, weil ich viel mitbekommen habe wie gut es in Gastfamilie, Arbeit und Swahili-lernen laufen kann, dass mich das eher demotiviert hat.

## **BETREUUNG**

Die Betreuung durch ForumCC war eher weniger vorhanden, wir haben nach den ersten paar Monaten nicht mehr Betreuung als jeder andere Mitarbeiter bei ForumCC bekommen. Eine Kollegin war dann ab dem AO-Seminar für alle Fragen im Büro für uns zuständig, da gab es

einmal ein gemeinsames Meeting mit unser Chefin zum Brainstormen von Kleinprojekt Ideen, aber ich würde das weniger als Betreuung und mehr als wir-machen-das-weil-wir-es-müssen bezeichnen. Die für uns „zuständige“ Kollegin stand uns für alle Fragen zur Verfügung hat mir aber nicht das Gefühl gegeben, ich könnte mit ihr über tatsächliche Probleme reden oder sie auch mit Persönlichem belasten. Das Meiste was wir sie gefragt haben, war Arbeitsbezogen und eher so was wie „Wann ist dieses oder jenes Event?“ oder „Sollen wir das so oder so machen?“ was für mich eigentlich eine Selbstverständlichkeit unter Kollegen ist. Auch im Kleinprojekt war ihre Rolle weniger beratend sondern eher wie bei einer Aufteilung bei der man nur zu 60 Prozent weiß woran die anderen gerade arbeiten. Deshalb bestand auch dort unsere Beziehung aus den üblichen Fragen und Antworten.

Das Gegenteil davon war unsere Beziehung und Kommunikation mit TYC. Hauptsächlich hatten wir natürlich mit Aziza zu tun, zwar nicht so oft abgesehen von den Monatsberichten aber ich hatte das Gefühl, hätte ich es mehr gebraucht, hätte ich Aziza jederzeit ansprechen oder kontaktieren können. Denn die paar Male wo wir Unterstützung brauchten und auch auf dem Seminar, hat Aziza immer schnell eine Lösung gefunden und war total souverän. Ich hatte das Gefühl, dass sie ein gutes Gespür für uns Freiwillige hatte, so hat sie mich total gut beim Wechsel zu meiner neuen Gastfamilie unterstützt und Mama Clara besser erklärt als ich es gekonnt hätte, warum dieser Wechsel nötig ist und so, dass ich das Gefühl hatte, dass es für alle so in Ordnung ist. Auch als wir Probleme mit dem Kleinprojekt, vor allem dem Budget, in unserem Office hatten sind Olivia und Aziza für ein Gespräch gekommen, das nicht nur mir und Fabian sondern, so wie ich das wahrgenommen habe, auch unser Kollegin und Chefin geholfen hat.

Deswegen war meiner Meinung nach die Betreuung von TYC einwandfrei und ich denke, dass es wichtig ist für eine Entsendeorganisation so einen Partner in Tansania zu haben, denn das hat vieles für mich einfacher gemacht.

Von Micheal Onesimo habe ich hingegen nicht so viel mitbekommen, wir haben ihn ein paar Mal auf Veranstaltungen und natürlich auf dem Zwischenseminar getroffen und ich habe mich immer gut mit ihm unterhalten. Für die Ideenfindung und Umsetzung unseres Kleinprojekts waren wir nicht so viel in Kontakt mit ihm. Allerdings habe ich immer wieder an Michaels gesamte Einstellung und seine „Reden“ gedacht und finde es wichtig so jemanden dabei zu haben um nochmal andere Perspektiven einzunehmen und sich andere Fragen zu stellen, auf die ich selbst eher nicht gekommen wäre.

## **GESUNDHEIT**

Im ersten halben Jahr war ich eigentlich gar nicht krank, zu meiner eigenen Überraschung. Bis auf zweimaligen Malariatests die Fabian und ich zur Kontrolle gemacht haben, war ich in der Zeit auch nicht im Krankenhaus oder beim Arzt. Aber es war ganz gut schon mal im Krankenhaus unser Gegend gewesen zu sein ohne dringend irgendwas zu brauchen. In der zweiten Hälfte des Jahres hatte ich mehrmals kleinere Sachen (Mandelentzündung,

Erkältung ), aber meine Gastmama Grace hat mich eigentlich immer begleitet, aber am Ende war ich auch alleine im Krankenhaus, weil ich mich dort gut genug auskannte und mein Swahili inzwischen schon besser war. Also würde ich sagen, dass ich relativ selten krank war (genauso oft wie in Deutschland auch). ForumCC war bei fehlen durch Krankheiten auch meist verständnisvoll.

## SINN MEINES AUFENTHALTS

Grundsätzlich bin ich nicht mit der Einstellung nach Tansania gekommen groß etwas verändern zu wollen oder die Welt zu verbessern. Darüber haben wir ja auch auf dem Vorbereitungsseminar intensiv gesprochen, mit welcher Einstellung und welchen Zielgedanken wir in dieses Jahr gehen und was wir uns nicht erhoffen sollten. Da ich nun mein Jahr in Tansania mit keinen großen Vorstellungen begonnen habe, eher alles erst mal auf mich zukommen lassen wollte war mir von Anfang an klar, dass dieses Jahr mir persönlich am meisten bringt und ich auch nicht den Drang hatte meine Spuren hier zu hinterlassen. Aber ich glaube, dass ich zumindest in dem Wissen über Europa und im Aufbrechen von Vorurteilen gegenüber Weißen etwas bewegt haben könnte. Denn jedes Mal wenn man jemanden auf Swahili begrüßt, irgendwo einkauft ohne Englisch zu sprechen oder sich im Bus mit jemanden fast komplett auf Swahili unterhält, merkt man ein kleines Erstaunen in den Menschen und gibt ihnen vielleicht den Denkanstoß, dass es auch andere Wazungu gibt als die Touristen, die sie kennen und es Menschen gibt, die gewillt sind ihre Sprache zu lernen und nicht ignorant durch Tansania laufen. Viel wurde auch über unsere Anpassungsversuche gelacht, da gerade ein Mensch vor einem steht der nicht ist wie man es erwartet hat, was ja manchmal schon reicht um ein Vorurteil oder ein Stigma ein wenig ins bröckeln zu bringen. So habe ich es zumindest wahrgenommen. Immer wenn mich jemand, der mich nicht kannte, ungewöhnliche Swahili-wörter sagen gehört hat, die nicht zum Standardsatz Swahili gehörten, hatte ich das Gefühl, dass ich die Menschen zumindest ein bisschen irritiert, wenn nicht sogar überrascht, habe und das finde ich ist etwas was jeden Tag ein kleines bisschen das typische Bild des reichen, ignoranten Weißen aufgelöst hat, der nur im Auto sitzt, nie Daladala fährt und nicht weiß wie man sich benimmt. Auch glaube ich, dass meine Gastfamilien (Fabians und meine zweite Gastfamilie) und Freunde eigentlich am meisten von meinem Aufenthalt hatten, denn das sind Beziehungen von denen ich die meisten Sachen gelernt und mitgenommen habe und ich meine zu glauben, dass das auf Gegenseitigkeit beruht. Denn während des Kochens, wenn man einfach gemeinsam im Wohnzimmer saß oder zusammen im Bus hat man sich über die kleinen Unterschiede und Gemeinsamkeiten Deutschlands und Tansanias unterhalten. Über das Schulsystem, die Art wie man Avocado isst, wie unüblich es in Deutschland ist ein Hausmädchen zu haben oder was es für bescheuert doppeldeutige Wörter im Deutschen und Swahili gibt. All dieses Wissen oder dieses Nachdenken darüber ermöglicht mir und meinen Freunden/Familie in Tansania sich ein realistisches Bild zu machen und so differenziert über unsere beiden

Länder zu denken, wie es meiner Meinung nach eigentlich im Idealfall mit allen Ländern sein sollte.

Deshalb glaube ich nicht, dass ich *die* eine Sache hinterlassen habe in Tansania oder etwas bestimmtes bewirkt habe. Ich habe einfach mit meiner Anwesenheit und meinem Verhalten die Möglichkeit gegeben Deutschland und Europa anders kennenzulernen.

Ähnliches gilt für mich auch für die Arbeit bei ForumCC, ich habe dort für mich eher etwas in den Gesprächen mit Kollegen und Leuten, die wir durch die Arbeit kennengelernt haben, erreicht und sei es nur das Wissen, dass man in Deutschland nicht wie gedacht nur künstliches Essen isst.

## EIGENE ENTWICKLUNG

Nach dem Einführungsseminar in Dar es Salaam hatte ich eigentlich das Gefühl angekommen zu sein und mich eingefunden zu haben. Das Gefühl verschwand aber mit dem Tag an dem ich in meine Gastfamilie gekommen bin. Wir wurden von einer Arbeitskollegin abgeholt, sind dann kurz ins Office gefahren und dann zu Fabians Gastfamilie, wo wir total herzlich von Mama Neema empfangen wurden und erst mal gefrühstückt haben. So nach einer Stunde sind die Arbeitskollegin und ich dann wieder ins Auto gestiegen und ich war voller Erwartungen, was mich jetzt gleich in meinem neuen Zuhause erwartet. Tatsächlich war bei mir aber niemand zuhause, außer den beiden Hausmädchen, die beide nur Swahili konnten. Unsere Kollegin ist noch kurz geblieben und hat mir geholfen mein Moskitonetz aufzuhängen, aber hat sich danach relativ schnell verabschiedet.

Ich erinnere mich deshalb noch so genau an diesen ganzen Tag, weil ich mich so unsicher und fehl am Platz gefühlt habe wie noch nie, denn irgendwie war meine ganze Souveränität, die ich sonst von mir kannte, verschwunden. Ich habe mich bei allem gefragt „Ist das ok, dass ich das mache?“, „Was wird jetzt von mir erwartet?“. Denn nach dem total unerwartet überschwänglichen und sehr netten Empfang bei Familie Kijazi, war ich irgendwie noch überforderter, als ich es gedacht hätte, weil ich mir dann doch Hoffnungen gemacht habe, dass der Empfang bei mir ähnlich abläuft.

Nach einiger Zeit kam dann die Oma, die zwar auch nur Swahili konnte, sich aber immerhin traute, mich anzusprechen und so konnte ich mit meinen Brocken Swahili immerhin Begrüßungen und die Frage, wo denn das Klo sei hervorbringen. Später am Tag waren dann auch meine zwei kleinen Gastschwestern zuhause, die anfangs sehr unsicher mir gegenüber waren. Abends dann auch Mama Clara, die mir Bettwäsche mitbrachte und mir anbot mich morgen mit dem Auto mitzunehmen. Da war die Welt für mich schon etwas mehr in Ordnung. Auch wenn in den nächsten Tagen und Wochen sich alles normalisierte, ich zwar Gast blieb aber sich der Alltag einspielte habe ich für mich gelernt, wie hilflos man sich fühlen kann wenn man niemanden hat der einen an die Hand nimmt und erklärt wie die Welt funktioniert, welche mir zu dem Zeitpunkt, trotz aller Vorbereitung fremd vorkam. Und das ist eine der wichtigsten Sachen die ich für mich gelernt habe, wie viel Überwindung es manchmal kostet, sich aus dem Haus zu bewegen, wenn man niemanden kennt und die

Umgebung noch fremd ist und wie gut es ist jemanden zu haben der mit dir einfach mal einkaufen geht oder dem du Fragen stellen kannst zu allem was dir neu ist. Denn ich hatte in dem Jahr bevor ich nach Tansania geflogen bin eine Mitbewohnerin aus Eritrea, mit der ich am Anfang auf die mir zu der Zeit bekannte Weise versucht habe eine gute Beziehung aufzubauen und ihr das Gefühl zu geben, willkommen zu sein. Ich habe mich über vieles gewundert was sie so gemacht hat, und warum sie so viel in ihrem Zimmer ist. Nach nicht mal drei Wochen in Tansania könnte ich meinem damaligen Ich in den Hintern beißen. Denn ich verstehe Rahel nun verdammt gut, nicht weil ich in „Afrika“ war und ihre Gewohnheiten für mich jetzt magischer Weise verständlich sind, teilweise schon, aber hauptsächlich, weil ich jetzt verstehe wie sie sich gefühlt hat in einer Kultur und Stadt zu leben wo fast alles anders ist, wie man es bis dahin kannte.

Denn nach dieser Erfahrung werde ich nicht nochmal, wie mir im Nachhinein klar ist, falschen Erwartungen haben und mich so verhalten und genau für dieses Verständnis hat sich das Jahr für mich schon gelohnt, denn eine solche „Erkenntnis“ hätte ich sonst nicht gehabt.

Etwas anderes was ich von mir nicht erwartet hätte war Heimweh, vor allem nicht in dem Ausmaße wie ich es hatte. Denn ich habe mich eigentlich nur auf Tansania gefreut und auch der Abschied fiel mir überhaupt nicht schwer. Aber ich habe „Deutschland“ und mein Zuhause nicht nur zwischendurch mal vermisst so wie ich es hatte, als ich einmal 8 Wochen in Schottland gearbeitet habe, sondern fast zwei Monate durchgehend. Erst habe ich gar nicht gemerkt, dass ich Heimweh hatte, ich war einfach grundlegend unzufrieden. Genervt von der Arbeit und dann genervt wenn ich nach Hause gekommen bin und eigentlich froh war, aus dem Büro raus zu sein und dann aber niemand mit mir gesprochen hat. An manchen Tagen hatte ich auch gar keine Lust oder Energie mehr, es von mir aus zu versuchen und habe einfach Stundenlang Filme und Serien geguckt um meinen Kopf auszuschalten. Am Wochenende war ich dann viel bei Familie Kijazi und habe ich mich dann immer gefragt warum ich die Woche über so schlechte Laune hatte, es ist doch super schön hier. Dann habe ich mich irgendwann dabei erwischt, wie ich mir gewünscht habe jetzt lieber wieder in Hamburg zu sein und war dann total wütend auf mich, weil ich das Gefühl total unberechtigt fand, denn das implizierte für mich, dass ich damit Tansania und meine Erlebnisse hier schlecht mache. Da war es total gut, dass ich meinen Mitfreiwilligen hier hatte mit dem ich über so etwas reden konnte und jemanden, der mir sagt, dass es auch in Ordnung ist Deutschland zu vermissen. Besser wurde mein Heimweh dann im Urlaub, denn als wir den ganzen Dezember durch Tansania, Ruanda und Uganda gereist sind und dann zu Silvester mit allen anderen Freiwilligen auf Sansibar waren, ging es mir ziemlich gut. Aber das Zwischenseminar hat mich dann daran erinnert, was mich eigentlich alles stört und danach hatte ich eher ein Gefühls-Tief. Deshalb war es umso besser, dass ich die Gastfamilie gewechselt habe, denn eine nicht so zufriedenstellende Arbeit und eine Gastfamilie in der ich eigentlich gar nicht gern zuhause bin waren für mich keine gute Kombination. Ich habe bei mir selbst gemerkt, dass ich alle Hoffnung auf die neue Gastfamilie gesetzt habe, dass damit alles besser wird und hatte schon etwas Angst, dass diese Hoffnung enttäuscht wird.

Aber Mama Grace und ihr ganzer Haushalt ist so herzlich, dass ich mir gewünscht hätte von Anfang an dort gewohnt zu haben. Denn meine innere Einstellung hat sich mit dem Einzug bei Familie Fimbo tatsächlich verbessert und nach dem Besuch von meiner besten Freundin war das Heimweh auch komplett weg und ich habe Tansania viel mehr genossen als vorher. Als sowohl meine Schwester, als auch meine Freundin da waren konnte ich bei mir selber beobachten, dass ich und mein Verhalten „tansanischer“ geworden sind und ich mich eigentlich schon sehr angepasst gefühlt habe. Meinen Drang immer viel unternehmen zu müssen und immer einen genauen Plan zu haben hatte ich schon längst abgelegt, denn das ist hier gar nicht möglich und hätte mir nur schlechte Laune gemacht, wenn ich auf Pünktlichkeit und Planung beharrt hätte. So habe ich gemerkt, dass mich die Verantwortung für meine Gäste genug Aktivitäten zu überlegen etwas überfordert hat. Denn ich habe mir angewöhnt, nicht weiter als den nächsten Tag voraus zu denken. Was ich in Deutschland niemals für möglich gehalten hatte, war tatsächlich sehr entspannend. So habe ich auch nicht meinen Kalender gebraucht, ohne den ich normalerweise aufgeschmissen bin.

## **BERUFSORIENTIERUNG**

Das Jahr in Tansania hat mir hauptsächlich Zeit gegeben darüber nachzudenken, was ich die nächsten Jahre machen will und mir ermöglicht mich intensiv damit zu beschäftigen. Ich habe mich viel in Studiengänge und Ausbildungen reingelesen, die ich mir, hätte ich anderes zu tun als Zeit im Office totzuschlagen bis unsere Kollegen wieder da sind oder so, niemals so ausführlich und gründlich angesehen hätte. Eigentlich soll ich hier schreiben, wie mich meine Arbeit in Tansania in meinem Berufswunsch beeinflusst hat. Ich habe allerdings festgestellt, dass ich wirklich niemals in einem Vollzeit Bürojob arbeiten möchte und nicht Teil der „Schein-Veränderung“, die sich hauptsächlich mit der Publicity der eigenen Organisation und weniger für die Umwelt einsetzt sein. Denn auch so funktionieren die Veranstaltungen der Umweltschutzabteilung der UN hier in Tansania, diese haben zwar etwas mehr Inhalt, aber es geht eben oft nur um Inhalte und nicht um Konkretes. Zumindest bei diesen ganzen Konferenzen und Meetings, die die UN hier fördert, auf denen ich in diesem Jahr gewesen bin. Also kann man sagen, dass mich dieses Jahr insofern geprägt hat, dass ich weiß wie ich nicht arbeiten möchte sondern das ich Dinge anders machen möchte/würde. Deshalb habe ich mich, nach langem Überlegen, dafür entschieden Politikwissenschaft zu studieren, damit ich mein Wissen in Staatsstrukturen und Strategien erweitern kann um mir dort eine fundierte Meinung zu bilden, um dann nach den drei Jahren zu gucken, was ich nun damit mache. Vielleicht ja tatsächlich Entwicklungszusammenarbeit, um etwas zu verändern, aber wahrscheinlich eher in andere Richtungen. Im Moment favorisiere ich Internationale Kriminologie.

Jetzt wo ich diesen Text nochmal durchlese hat mich meine Tansania-Erfahrung doch ein wenig mehr beeinflusst als ich gedacht hätte. Denn so viel von der tatsächlichen Politik und deren Auswirkungen in einem anderen Land als Deutschland habe ich bis jetzt noch nicht so erlebt und es interessiert mich ob meine subjektive Meinung zu Tansanias Regierung und

Magufuli tatsächlich berechtigt ist oder ob sich manches in einem Land wie Tansania tatsächlich einfach nicht vermeiden lässt.

## SICHT AUF ENTWICKLUNSPOLITIK UND KLIMASCHUTZ

Ich stand auch vor diesem Jahr in Tansania der Entwicklungszusammenarbeit kritisch gegenüber, denn der Gedanke als ein Mensch der wenig über ein Land weiß und es nur von außen betrachtet den dort lebenden Menschen zu sagen, was sie falsch machen, widerstrebt mir. Auch wenn es einige sehr gute Projekte der Entwicklungszusammenarbeit gibt, hat sich in diesem Jahr eher die negative Seite für mich in den Vordergrund gedrängt da ich viele Negativbeispiele erlebt oder mitbekommen habe. Angefangen bei ForumCC, welches Gelder von der EU, der GIZ, Germanwatch und anderen europäischen Förderungsorganisationen bekommt. Diese wissen beispielweise nicht, wie viel Dinge in Tansania real kosten und da es für diese Organisationen nicht viel Geld ist wird dort auch nicht genau hingeschaut. So verbraucht ForumCC viel mehr Geld als tatsächlich benötigt, es werden jedem Teilnehmer von einer Konferenz teilweise 30.000 TSH Transportgeld bezahlt obwohl die Veranstaltung einwandfrei mit einem Daladala erreichbar wäre. Das ist zwar schön für alle Mitarbeiter von ForumCC und alle Teilnehmer der Veranstaltung aber letztendlich ist es nur Verschwendung von Geld, welches an anderer Stelle viel dringender benötigt wird. Ich meine damit nicht, dass wir aufhören sollten solche NGOs zu fördern, aber ich denke, dass das Prinzip, nach dem Geld ins Ausland geschickt wird, dringend zu überarbeiten ist. Man sollte immer einen lokalen Fachmann/frau haben, der entweder ein Tansanier ist oder mehrere Jahre in dem Land gelebt hat.

Außerdem funktioniert das System meiner Meinung nach, das ein fester Betrag verbraucht werden muss, da man ansonsten im nächsten Jahr weniger oder keine Förderung mehr bekommt, nicht im Sinne des Erfinders funktioniert. Es führt beispielweise dazu, dass ForumCC am Ende eines Spenden-Bewilligungs-Zeitraumes eine Veranstaltung für 77 Millionen Schillingi organisiert und für alles viel zu viel Geld ausgibt; jeder Mitarbeiter hat 150 tausend TSH für 2 Nächte in Dodoma bekommen (real hat jeder 10.000 TSH pro Nacht bezahlt), weil das Geld noch verwendet werden muss, damit es nächstes Mal nicht weniger gibt.

Ich selbst habe für ein solches Problem auch keine Lösung parat, aber man könnte so etwas zumindest ein wenig vermeiden, wenn man jemanden die Finanzen regeln lässt der die Preise in dem Land tatsächlich abschätzen kann.

Deshalb und noch weiteren Erfahrungen die ich übers Jahr gemacht habe finde ich sollte man der Entwicklungszusammenarbeit im großen Stil kritisch gegenüber stehen und sich versuchen mehr an den kleinen Projekten, wo persönlicher Kontakt besteht orientieren.

Was das Thema Klimaschutz und Erneuerbare Energien angeht habe ich mir hier hauptsächlich Gedanken gemacht wie ich persönlich meinen Alltag und meine Lebensweise nachhaltiger gestalten kann. Denn einerseits habe ich in Tansania so sparsam gelebt, wie



noch nie, was Wasserverbrauch und CO<sup>2</sup>-Ausstoß angeht, aber andererseits auch viel weniger auf die Natur achtend als ich es vorher erlebt hatte. So habe ich mich zum Beispiel gefragt, was eigentlich mit meinem Müll in Deutschland passiert nachdem ich ihn brav getrennt habe und er von der Müllabfuhr abgeholt wird. Denn in Tansania war der Weg meines Abfalls sehr kurz und für mich komplett zu beobachten: In der Küche alles in einen Eimer und vom Eimer auf den Haufen hinterm Haus zur Verbrennung; Manches Grünzeug in den Hühnerstall. In Deutschland war das Prinzip mit dem Müll „aus den Augen aus dem Sinn“, deshalb habe ich mich viel informiert darüber welche Stoffe wie entsorgt werden und bei welchen Materialien/Verpackungen das Recyceln oder wiederverwenden schwieriger ist.

## ERWARTUNGEN/MOTIVATION

Ja, oben habe ich schon geschrieben, dass ich mir versucht habe so wenig Erwartungen wie möglich zu machen. Aber komplett funktioniert das natürlich nie. Ich habe mir von diesem Jahr einen Bruch aus meinem Alltag erhofft und mir vorgenommen mich selbst herauszufordern, was dieses Jahr definitiv geschafft hat. Meine Motivation dahinter, nach Tansania zu fahren war, dass ich raus aus meiner deutschen Blase wollte, ich war schon vor Tansania der Meinung dass man sich nur ein Bild von einem Land oder einer Kultur machen kann, wenn man wirklich da war. Mein Jahr hier hat das nochmal bestätigt und ein wenig erweitert: nun bin ich der Meinung man sollte in einem Land gelebt haben um es wirklich mit all seinen Facetten zu kennen, was ich mir selbst nicht nach einem Jahr anmaßen würde. Auch wollte ich mal in ein Land, um es mal sehr direkt zu formulieren: in dem ich als Weiße in der Minderheit bin. Denn ich hatte das Glück in meinem Leben bisher weder wegen meines Geschlechts noch meiner Hautfarbe anders Behandelt zu werden und hatte nie das Gefühl aufgrund einer dieser beiden Eigenschaften diskriminiert zu werden. Deshalb fand ich es interessant und für mich wichtig, um mein Verständnis für Menschen die solche Erfahrungen gemacht haben, zu erweitern und nachzuvollziehen wie sich das Anfühlt.

Natürlich wurde ich in Tansania nicht benachteiligt oder rassistisch beleidigt, wie es sich manche Menschen hier in Deutschland gefallen lassen müssen, aber ich würde mir zumindest einbilden, dass ich ein bisschen nachfühlen kann, wie es ist wenn du wegen deines Aussehens/Hautfarbe angestarrt oder anders behandelt wirst. Auch habe ich erfahren, welche andere Rolle Frauen in der tansanischen Gesellschaft einnehmen, wobei ich mich da als weiße Frau nicht auf ein Level stellen kann. Denn alleine das ich Abends nicht ohne männliche Begleitung raus durfte und selbst die 200 Meter vom Nachbarshaus zu mir nach Hause immer gebracht werden musste, hat meine gewohnte Freiheit schon eingeschränkt. Ich glaube auch, dass ich vieles aus meiner Sicht als falsch oder einschränkend wahrgenommen habe, weil ich es nicht anders kenne, aber bei längerem Nachdenken darüber festgestellt habe, dass es für mich auch normal wäre, hätte ich es immer schon so gekannt und anders ist ja kein Synonym für schlecht.

## WAS ICH MITNEHME

Abgesehen von den physischen Dingen die ich mir aus Tansania gezielt mitgebracht habe nehme ich einen kritischeren Blick auf die Abläufe und Einstellungen in Deutschland mit. Eine Freundschaft die ich dank WhatsApp und Internet aufrecht erhalten kann und bis jetzt jeden Tag vermisst habe, das Bedürfnis nach sehr viel nichts-tun, viele neue Musik und meinen erhöhten Reis-Konsum. Auch nehme ich glaube ich viel Lebensfreude mit, denn ich hätte am Anfang des Jahres nie erwartet, dass es so wird wie es ist und ich so gute Freundschaften schließe die eine ganz andere Seite von mir hervorgebracht haben, die ich vorher von mir so nicht kannte und mit so viel Spaß und guter Laune verbunden sind, dass sie mich motivieren auch anderen Leute mit dieser Freude zu begegnen und mich ständig daran erinnern, das man alles schon irgendwie schafft, wenn auch häufig über Kopf und mit mehr Umwegen als erwartet. Deshalb bin ich verdammt froh, dass ich dieses Jahr gemacht habe und würde auf keine einzige Erfahrung verzichten wollen.